

# Frau Pirat steht am Steuer

## Genderpoesie: „Jungs“ am Theaterhaus Frankfurt

„Mädchen sind nicht cool. Sie jammern und meckern. Und wenn du nicht aufpasst, wollen sie dich heiraten.“ Ravis Meinung über das andere Geschlecht lässt an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig – Protest aus den Reihen der zusehenden Grundschülerinnen im Frankfurter Theaterhaus. Auch sonst ist Ravi in seiner eindeutigen Jungenhaftigkeit kaum zu überbieten. Bis auf eine nicht ganz unwichtige Kleinigkeit: Ravi wird, wie seine besten Freunde Lo und Matti, von einer Frau gespielt.

Mit Uta Nawrath und Susanne Schyns, langjährigen Schauspielerinnen des Theaterhaus-Ensembles, sowie mit Friederike Schreiber hat der Hausregisseur Rob Vriens für die deutschsprachige Erstaufführung von „Jungs“ die Vorgaben der Autorin und Schauspielerin Shanna Chatterjee getreu ins Deutsche umgesetzt, die ihr Stück für das Theatercollectief T. H. de Wei im niederländischen Zaandam verfasst und dort mit Kolleginnen gespielt hat.

Lo, gespielt von Schyns, ist derjenige, der sich innen wie ein Mädchen fühlt und außen wie ein Junge aussieht. Ravi (Nawrath) findet das eklig und schwul. Matti (Schreiber) ist hin- und hergerissen, ob er der radikalen Ablehnung des forschen Ravi folgen soll oder seinem Herzen, das sagt, es sei egal, ob Lo Junge, Mädchen oder „Jädchen“ sei, schließlich sei es Lo, der zähle.

Ein Stück über Geschlechteridentität und Transsexualität für Kinder im Grundschulalter – das könnte peinlich wirken, aufgesetzt oder auch allzu bemüht aufklärerisch. „Jungs“ umschifft die Dilemmata des Themas spielerisch und ist keineswegs plakativ, nicht nur durch die gegengeschlechtliche Besetzung der drei Jungs-Freunde. Mit der musikalischen Handschrift des Regisseurs und seines Ensembles, das diesmal Beatboxen imitiert und eine Freundseshymne a cappella anstimmt, ist aus „Jungs“ eine feinfühligere Geschichte geworden, die über eine Stunde Spieldauer gut trägt.

Denn das, was nahegeht, wird oft komisch gebrochen, weil die drei Darstellerinnen sich so genau hineinfinden in die Bewegungswelt und Sprache ihrer Piraten spielenden Jungs und auch in deren Umfeld. So treten ihnen gemeinsame Verhaltensweisen und die Besonderheiten der drei gleichermaßen in Erscheinung, kontrastiert durch die drei Mütter, in deren Rollen und zurück die Darstellerinnen blitzschnell schlüpfen. „Jungs“ bietet, nicht nur für Kinder, Stoff zum Nachdenken über typische Jungs- und Mädchenbelange und über das Anderssein. Und viel zum Lachen auch.

EVA-MARIA MAGEL

**Für Zuschauer von sechs Jahren an**, nächste Vorstellungen heute sowie am 11. und 12. Mai von 11 Uhr an, am 12. Mai auch von 14.30 Uhr an